

Leseprobe aus:

Imre Kertész

Briefe an Eva Haldimann



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf rowohlt.de.

▲
INHALT

Briefe 1977–2002	9
<i>Anmerkungen</i>	103
<i>Dokumentarischer Anhang</i>	122



I

Budapest, 20. Mai 1977

Sehr geehrte Eva Haldimann!

Einem glücklichen Zufall verdanke ich, daß ich Ihren Artikel in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 18. März lesen konnte.*

Die verständnisvolle Rezension, mit der Sie *Sorstalanság* (*Roman eines Schicksallosen*) würdigen, ermutigt mich, Ihnen heute mein neuestes Buch zu schicken.

Ich wäre Ihnen überaus dankbar, wenn Sie mich wissen ließen, ob Sie die Sendung erreicht hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Imre Kertész

*S. die Anmerkungen am Schluß des Bandes

Budapest, 2. Juni 1977

Liebe Eva Haldimann,
vielen, vielen Dank für Ihren Brief. In der Tat haben sich die Zeitschriften hier mit *Sorstalanság* (*Roman eines Schicksallosen*) nicht beschäftigt. Der Grund dafür ist wahrscheinlich – neben einer «gewissen Unsicherheit»* – die literarische Inzucht hierzulande. Die Schublade ist noch nicht gezimmert, in die man mich mit der Zeit hineinstopfen könnte. Die Tageszeitungen haben sich allerdings damit befaßt, wobei jedoch eine so kluge, das Wesentliche erfassende Besprechung wie die Ihre natürlich nicht herausgekommen ist.

An Ihren Artikel bin ich übrigens gelangt, weil jemand im Schwimmbad eine Bemerkung darüber gemacht hatte. Von jemand anderem erfuhr ich das Datum des Blattes. Und ein Londoner Freund schickte mir schließlich den Zeitungsausschnitt. Deutsch lese ich zum Glück.

Kommen Sie manchmal nach Budapest? Wenn ja, lassen Sie uns bitte nicht die Gelegenheit einer persönlichen Bekanntschaft versäumen. Meine Telefonnummer: 161 – 382.

Es grüßt Sie herzlich
Imre Kertész

* im Original deutsch

Budapest, 14. Dezember 1977

Liebe Eva,

ich danke Ihnen herzlich für den Artikel und daß Sie ihn mir zugesandt haben. Über Umwege hatte ich gerade am Vortag erfahren, daß in der *NZZ* «etwas» erschienen sei: Sie können also – trotz der Entfernung – etwas bewirken, weil Sie auch hier in Budapest Leser haben.

Ihr Artikel ist voll erregender, spannender Gedanken. Auch dieses «Wenige», das mir gewidmet ist, ist in diesem Zusammenhang eine große Auszeichnung: Bedenken Sie doch, wie wenig verwöhnt ich bin. Zunächst schienen Sie *A nyomkereső* (*Spurensucher*) gegenüber etwas abgeneigt, jetzt haben Sie in wenigen Sätzen genau das Wesentliche erfaßt. Wahrscheinlich ahnen Sie gar nicht, was für ein seltenes Geschenk für mich das würdige Interesse eines unabhängigen Geistes in meinem täglichen Kampf gegen das Schweigen ist.

Ich hoffe, wenn Sie das nächste Mal nach Budapest kommen, erübrigen Sie wieder etwas Zeit für mich. Solange grüßt Sie sehr herzlich

Imre Kertész

Budapest, 26. Februar 1983

Liebe Eva,

ich danke Ihnen für Ihren Brief und freue mich sehr, daß Ihnen *A kudarc* (*Fiasko*) gefallen hat. Sie haben vollkommen recht, mit einer Besprechung sollten wir warten, bis der

Roman fertig ist (wegen der vielen «Nebensachen» sicher noch zumindest zwei Jahre). Ich habe Ihnen die Zeitschrift mit dem Vorabdruck sozusagen ganz «privat» geschickt; irgendwie ist mir der Gedanke wichtig, daß Sie wissen, es gibt mich, ich arbeite – und das tue ich dann auch manchmal kund.

Ob auf das Fiasko ein Erfolg folgen wird? Was den Roman betrifft, wird es ein saurer «Erfolg» werden, Luzifer wird sicher Freude daran haben. Was aber die Realität betrifft: Ich würde lügen, wollte ich behaupten, daß mich die Verlage (also die beiden, die es hier gibt) mit Angeboten bombardieren. Auf jeden Fall hat mir der «Verlag für Schöne Literatur» – auf meine Bitte – einen Vertrag zugesichert, ich erwarte ihn in diesen Tagen. Außerdem gab es eine kleine, enthusiastische Ankündigung in der *Magyar Nemzet* vom 27. Februar, ich lege sie bei.

Ja, sicher, ich habe auch Lustspiele geschrieben, mit Musik – was tut man nicht alles im Leben! –, es war eine lustige Zeit und hat schön etwas eingebracht. Das ist lange her, inzwischen bin ich «seriös» geworden.

Oglütz und die Oglützer sind ziemlich aktiv, doch solange es Ohrenstöpsel gibt, werden auf dieser Erde noch Romane geschrieben!

Alles Gute und herzlichste Grüße,
Imre

Budapest, 27. Januar 1990

Liebe Eva Haldimann!

So lange schon haben wir einander nicht geschrieben. Artisjus schickte mir Ihren Artikel aus der *NZZ*: Ich danke Ihnen für Ihre Würdigung, es bestärkt und ermutigt mich, daß *A kudarc (Fiasko)* eine so beifällige Aufnahme bei Ihnen gefunden hat.

Vielleicht ist eine niederdrückende und unterjochende Epoche zu Ende gegangen. 40 Jahre! Was ist das für uns? Alles in allem mein Leben ... – Zur Buchwoche erscheint mein neuer Roman. Der Titel ist *Kaddis a meg nem született gyermekért (Kaddisch für ein nicht geborenes Kind)*. (Sie wissen, was das Kaddisch ist? Ein Totengebet, so wie in der katholischen Liturgie das Requiem.) Der vollständige Text war in der November- und Dezemberrnummer von *Kortárs* abgedruckt. Aber Sie sollten ihn lieber in Buchform lesen: Ich schicke Ihnen das Buch sofort, wenn es erschienen ist.

Mit herzlichen Grüßen,
Imre Kertész

Budapest, 16. Februar 1990

Liebe Eva,

Ihr Brief hat mich erreicht, haben Sie Dank. Ich glaube, ich muß auf Ihre Frage eingehen, weil sie mich sehr berührt hat – warum aus den Hainen der ungarischen Lite-

ratur ausschließlich Klage­töne zu Ihnen dringen und was die Menschen mit so viel Pessimismus erfüllt. Es ist in der Tat bestürzend, daß man das, was, wenn auch noch nicht die Freiheit, so doch wenigstens eine Befreiung ist, hier als Zusammenbruch erlebt. Wenn ich natürlich auch keine genaue Antwort darauf weiß, so dürfen Sie doch nicht vergessen, daß die Intellektuellen hier nie durch die Schule der Ernsthaftigkeit gegangen sind: Sie wurden in einer infantilen Vaterabhängigkeit gehalten, es nützte ihnen nichts, zu wissen, daß die ihnen angelegte Meßlatte kein wirklicher Maßstab war, sie haben trotzdem mit ihr gelebt, das war ihre Existenz. Und nun, so mein Eindruck, hat sie der Horror vacui gepackt. Ob sie wollen oder nicht, sie blicken in einen Abgrund – der sich nicht vor, sondern hinter ihnen auftut, und dieser Abgrund ist ihr Leben. Ja, wenn auch nicht zu befürchten ist, daß Wahrheit und Werte wieder zu Geltung kommen, so steht doch fest, daß die Lüge und das falsche Wertesystem nicht mehr funktionieren, und das ist eben für viele erschreckend. Vergessen Sie nicht, was Sándor Márai einmal gesagt hat: daß die Lüge noch nie eine so geschichtsbildende Kraft gewesen ist wie im 20. Jahrhundert. – Nach meiner Ansicht ist die wirtschaftliche Lage noch nicht einmal so katastrophal, wie sie dargestellt wird, doch mit dem Antisemitismus treiben Manipulatoren im Interesse der Macht – jenseits aller Realität – ein häßliches und gefährliches Spiel. Aus demselben Grund schüren sie die Stimmung einer ausweglosen Katastrophe und untergraben damit, gewollt oder ungewollt, auch noch den Rest an Aufbauwilligkeit. Es ist eine Tatsache, daß dieses Land 40 Jahre lang in eine furchtbare moralische, geistige und materielle Lage hineingetrieben wurde, aber daß man den

Menschen nun auch noch den Rest ihres Selbstbewußtseins raubt, halte ich für ein herzloses und unverantwortliches Machtspiel; dazu kommt, daß nirgendwo eine «charismatische Persönlichkeit» in Sicht ist, die in diesem allgemeinen Schwanken, oder besser Taumel, einen gewissen seelischen Halt bieten könnte. Doch vielleicht werden die Wahlen die Luft reinigen. Und vielleicht empfängt Sie, wenn Sie Budapest im Spätsommer besuchen, eine etwas zuversichtlichere Stimmung.

Ich fürchte, ich langweile Sie schon. Den *Kaddisch* werde ich Ihnen, sobald er herausgekommen ist (er ist zur Buchwoche, also für Anfang Juni geplant), persönlich schicken, diese Freude lasse ich mir nicht nehmen. Wenn Sie erlauben, gebe ich Ihnen noch zwei Telefonnummern: 15-64-190, die Nummer meiner Wohnung in der Pasaréti-Straße. Und: 11-50-117, die meines Arbeitszimmers in der Török-Straße, wo ich tagsüber, etwa zwischen 10 und 16 Uhr zu erreichen bin, die letztere steht auch im Telefonbuch.

Seien Sie herzlich begrüßt,

Imre Kertész



7 [Postkarte]

[Budapest, Sommer 1990]

Liebe Eva!

Ich freue mich sehr, Sie im Oktober wiederzusehen: Es ist mindestens zehn Jahre her, seit wir uns das letzte Mal trafen, falls Sie sich noch daran erinnern. Es gibt aber ein kleines Problem: Der Artikel, den Sie erwähnen, war nicht in dem

Umschlag zu finden und auch nicht in einem eventuellen Begleitbrief. Kann es sein, daß er verlorengegangen ist? Oder daß Sie ihn vielleicht nicht in den Umschlag gesteckt haben? Bitte befriedigen Sie meine nun einmal geweckte Neugier und schicken Sie mir den angekündigten Artikel noch einmal, wenn es keine große Mühe macht. – Ich kann es kaum erwarten, wieder einmal persönlich mit Ihnen sprechen zu können.

Herzlichst,
Imre

▲
8 [Postkarte]

[Budapest, August 1990]

Liebe Eva,
mit Dank erhielt ich Ihren schönen Artikel und freue mich sehr, daß Ihnen mein *Kaddisch* gefallen hat. Hier war das Buch innerhalb von drei Tagen nach Erscheinen ausverkauft. – Sie tun gut daran, nicht im Sommer, sondern lieber im Herbst nach Pest zu kommen: Bis dahin wird es weniger warm, weniger anarchisch und vielleicht sogar etwas weniger schmutzig sein. Ich warte voll Freude darauf, Sie zu sehen,

Imre

[Budapest, 1. oder 2. Oktober 1990]

Liebe Eva,

ja, seit meinen «Weisheiten» vom Jahresanfang sind wir nun dahin gekommen, daß ich zu der beiliegenden Erklärung gezwungen war. Wie jämmerlich die Sache auch ist, ich meine, Sie darüber unterrichten zu müssen. – Es regt sich auch sonst breiter gesellschaftlicher Protest: Miklós Mészöly hat sein Amt im Komitee des Schriftstellerverbandes niedergelegt.

Mit sehr herzlichen Grüßen,
Imre Kertész

Budapest, 25. September 1990

Verehrtes Präsidium!

Zu meinem größten Bedauern sehe ich mich zu der Mitteilung gezwungen, daß ich mich nicht mehr länger als Mitglied des Ungarischen Schriftstellerverbandes betrachte.

Ich bemühe mich, meine Gründe maßvoll, klar und vor allem kurz zusammenzufassen. In einer neueren Nummer der Zeitschrift Hítel ist ein Artikel von Sándor Csoóri erschienen, in dem steht, daß «die Möglichkeit des geistigen und seelischen Zusammenwachsens von Judentum und Ungartum verschwunden ist». Im selben Artikel publiziert Csoóri eine Liste der aus seiner Sicht akzeptablen jüdischen Geister. In diesem Register konnte ich zu meinem nicht geringen Erschrecken meinen eigenen Namen nicht lesen. Noch mehr hätte mich nur erschreckt, wenn ich ihn dort hätte lesen können.